

# Neues vom "Römerbad in Zofingen

Autor(en): **Fellmann, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz  
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie  
suisses**

Band (Jahr): **13 (1949)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034551>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Scheide aus dünnem Holz, in der diese Art der Schwerter nach dem Traubinger Grabhügelfund<sup>1)</sup> zu schließen, getragen wurden, ist natürlich vergangen oder bereits vor der Ablagerung am Fundort verloren gegangen, denn die Lagerung in 12 m Tiefe am Übergang der Kies- zu den Lettschichten zeigt den Gegenstand als Schwemmfund des damals im Bodenseerheintal noch ungehindert mäandrierenden Rheins. Die Fundstelle markiert ein altes Flußbett. Durch die verlangsamende und minimierende Transportkraft der Wasser vor dem nördlich anstoßenden Prallufer am Monsteinausläufer wurde das Schwert bei Hochwasser im Uferkies angeschwemmt und im Laufe der Zeit durch Flußgeschiebe überlagert.

Elmar Vonbank.

## Neues vom „Römerbad“ in Zofingen.

Daß außerhalb Zofingen eine römische Villa lag, ist schon seit über 120 Jahren bekannt. Im Jahre 1826 stieß man bei Bauarbeiten auf einen prächtigen Mosaikboden und grub in der Folge das ganze Gebäude aus, wobei noch zwei weitere Mosaikböden zum Vorschein kamen. Ferdinand Keller publizierte diese Anlage in seiner Statistik der Römischen Anlagen der Ostschweiz<sup>2)</sup>. Ein genauer Bericht über die Ausgrabung und den Bau von zwei Schutzgebäuden findet sich im Zofinger Neujahrsblatt<sup>3)</sup>. Da im Gebiet dieser römischen Villa die moderne Bautätigkeit einsetzte, erklärte sich der Gemeinderat von Zofingen in einsichtiger Weise dazu bereit, das Gelände vor Aushub der Baugrube archäologisch untersuchen zu lassen. Diese Arbeit wurde der Historischen Vereinigung von Zofingen übertragen, deren Präsident, Stadtrat Dr. Widmer auf Anraten des Kantonsarchaeologen Dr. R. Bosch das Institut für Urgeschichte in Basel mit der wissenschaftlichen Leitung beauftragte. Beim Aushub der Sondierschnitte wurde darauf geachtet, die Umgrenzung der spätern Baugrube zu wahren, sodaß die Bauarbeiten keineswegs erschwert, sondern im Gegenteil wertvolle Vorarbeit geleistet wurde. Den Herren Bauverwalter Hool und Müller sei für ihre wertvolle Mithilfe auch hier gedankt.

Die neuen Sondierungen streiften gerade noch das Randgebiet des römischen Baus, dessen Grundriß schon 1826 aufgenommen worden war<sup>4)</sup>. Angeschnitten wurden der Ableitungskanal der Badeanlage, sowie verschiedene Mauerzüge. Sicher können zwei Perioden unterschieden werden, da der Kanal ältere Bauteile überschneidet. Zu dieser älteren Anlage dürften die Sigillata-

---

<sup>1)</sup> Vgl. Naue, J. Die prähistorischen Schwerter, Beitr. z. Anthrop. und Urgesch. Bayerns VI, 1885, S. 61–78.

<sup>2)</sup> MAGZ. 15 (1864). S. 150 ff.

<sup>3)</sup> Lehmann Hans: Die römische Villa beim Römerbad in Zofingen. Zofinger Neujahrsblatt. 21. 1936. S. 1 ff.

<sup>4)</sup> Vgl. F. Stähelin: Die Schweiz in römischer Zeit. 3. 1948. S. 392.



Abb. 15. Zofingen. Römischer Mosaikboden, gefunden 1826. Photo R. Fellmann

Imitationen aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts gehören, die zu Tage traten. Damit ist es wahrscheinlich gemacht, daß der umfangreiche Badeflügel ein späterer Anbau ist.

Wir veröffentlichen hier zum ersten Male photographische Aufnahmen eines der 1826 ausgegrabenen Mosaikböden, die vom Verfasser gemacht worden sind. Dank der Errichtung eines Schutzgebäudes durch die Stadt Zofingen ist der Boden aufs beste erhalten. Seine strenge geometrische Einteilung wird durch die eingestreuten polychromen Blumen ungemein lebendig (Abb. 15). In gesetzmäßigem Aufbau wiederholen sich die drei Blumenelemente, eine Tulpe, eine Knospe, und eine Sternblüte (Abb. 16).

Die neue Ausgrabung hat auch einige schöne Kleinfunde ergeben (Abb. 17). Eine Filochiernadel aus Bronze (20,6 cm lang) mit prachtvoller Patinierung gibt interessante Einblicke in das Leben in dieser römischen Villa. Noch heute kann man die genau gleichen Typen mit den beiden an der Spitze offenen und um 90 Grad versetzten Oehren in Gebrauch finden. Ob mit diesen Nadeln Fischernetze oder etwa ein Vogelgarn geknüpft wurden, steht nicht fest. Eine ähnliche Nadel wurde auch auf der Saalburg gefunden<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> A. Cohausen und F. Jacobi: Das Römercastell Saalburg. Homburg 1885. Taf. LXVII, 5.

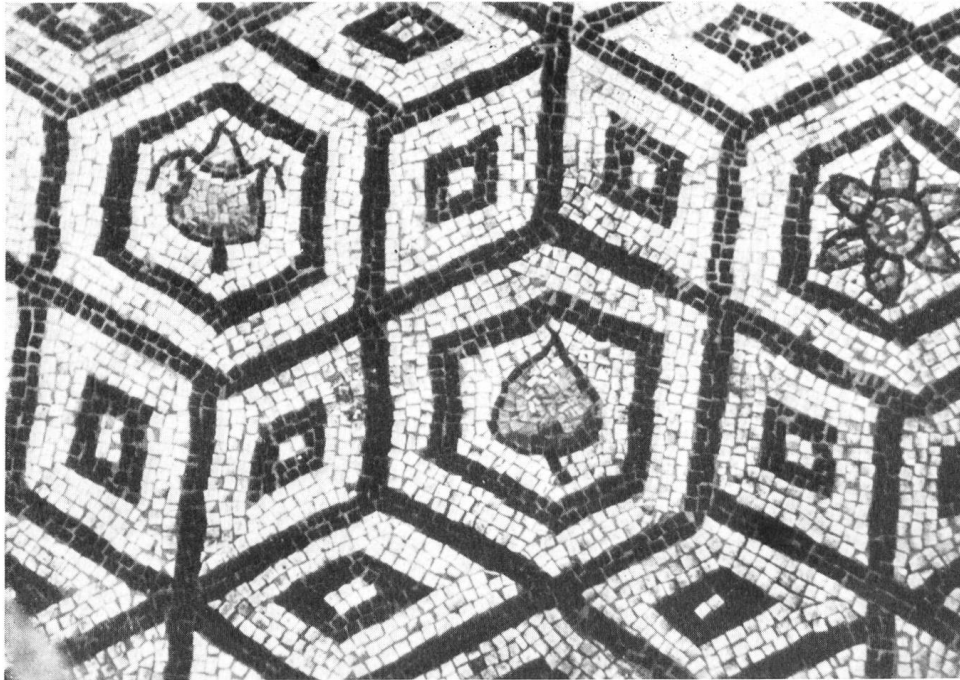


Photo R. Fellmann

Abb. 16. Zofingen. Römischer Mosaikboden, Detail.

Ins kosmetische Gebiet führt uns ein sog. Rühr- oder Tropfstäbchen, aus dunkelblauem Glas, das abgebrochen und noch 16 cm lang ist. Es eignet sich sehr gut zum Abtropfen einer Flüssigkeit, die an den Spiralwindungen vorzüglich haftet. Man wird damit feines Öl und Parfums aus den Fläschchen geholt und auf den Körper getupft haben. Solche Glas-Stäbe fand man massenhaft in den römischen Gräbern von Muralto im Tessin<sup>1)</sup>. Ein Zirkel aus Bronze, wovon allerdings nur der eine Schenkel erhalten ist, führt uns wieder in ein anderes Arbeitsgebiet. Deutlich sichtbar ist das Gelenkloch, durch das ein Stift die beiden Schenkel verband. Ähnliche Exemplare finden sich auch in Vindonissa<sup>2)</sup>.

Die Villa von Zofingen ist mit ca. 100 m Länge das größte Herrenhaus eines römischen Gutshofes im Aargau. Noch heute können wir der Stadt Zofingen die Bewunderung nicht versagen, daß sie vor mehr als 100 Jahren eine so umfangreiche Ausgrabung veranlaßte und die beiden Mosaikböden durch stilvolle Schutzgebäude der Nachwelt überlieferte. Der heutige Stadtrat hat vor kurzem die Gebäude wieder in Ordnung gebracht und den Grundriß

1) Ch. Simonett: Tess. Gräberfelder. Basel 1941. S. 75. Abb. 57.

2) Ch. Simonett: Führer durch das Vindonissa-Museum. Brugg 1947. S. 7. Abb. 18, 2.

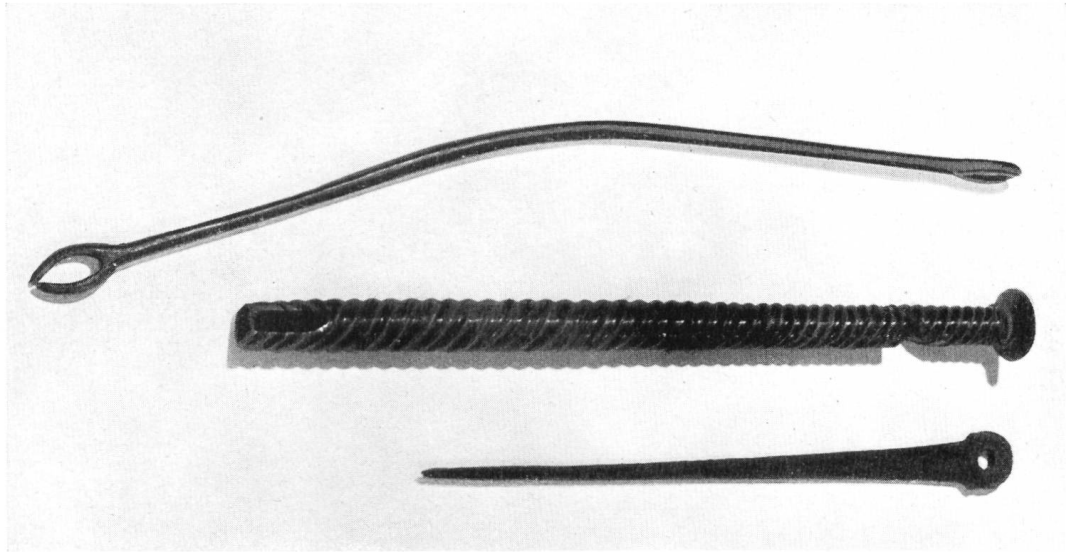


Photo A. Leber, Zofingen

Abb. 17. Zofingen. Römische Funde 1949:  
Filochiernadel, Tropfenheber aus blauem Glas, halber Zirkel.

der Ausgrabung in großem Maßstab an die Wand malen lassen. Er ist damit in würdiger Weise in die Fußstapfen seiner Amtsvorgänger getreten und hat sich den Dank aller Geschichtsfreunde erworben. Die neue Sondierung fand bei der Bevölkerung größte Beachtung.

Rudolf Fellmann.

## Entdeckungen im spätrömischen Kastell Oberwinterthur (Vitudurum).

Gemäß Beschluß der Kirchgemeinde Oberwinterthur soll auf dem Kirchhügel eine Gebäudegruppe für kirchliche Zwecke erstellt werden. Man war sich von Anfang an bewußt, daß bei Erstellung dieser Bauten, die mitten in das Gebiet des spätröm. Kastells Vitudurum zu stehen kommen, interessante archäologische Beobachtungen gemacht werden könnten. Bei Aushub der Probelöcher, anfangs Mai dieses Jahres, wurde östlich des Friedhofareals eine sorgfältig gesetzte und ausgefugte Mauerflucht angeschnitten. Es stellte sich bald heraus, daß dies die äußere Front der 2,90 m dicken Kastellmauer war. Durch sofort angestellte Sondiergrabungen konnte der Verlauf dieser Mauer auf ca. 30 m Länge einwandfrei festgestellt werden. Da durch Zufall 2 dieser Sondierlöcher die Ansätze eines nach außen vorspringenden Turmes anschnitten, gelang